

Tattoo Studio "Hyper Shader" verteilt Füchse für den guten Zweck

Seit dem Angebot auf Facebook, kleine Füchse zu tätowieren und dafür eine freiwillige Spende für Krebskranke Kinder zu nehmen, wird das Tattoo-Studio in der Schillerstraße überrannt.



WAZ gratuliert:
Gertrud Schael feierte
ihren 106. Geburtstag | 12

Ansturm auf Tattoos: Hyper Shader verteilt Füchse für guten Zweck

Wer möchte, spendet für krebserkrankte Kinder – Schon über 500 Euro an einem Tag zusammengekommen

VON FREDERIKE MÜLLER

STADTMITTE. Eigentlich ist Carsten Schneider ein gemütlicher Typ, aber heute ist davon nicht viel zu merken: Der Tätowierer hastet vom Telefon zum Computer, zurück zu seinen Nadeln und wieder an den Empfangstresen. Seit er auf Facebook angeboten hat, in seinem Studio Hyper Shader in der Schillerstraße kleine Füchse zu tätowieren und dafür nur eine freiwillige Spende für krebserkrankte Kinder zu nehmen, rennen ihm die Tätowierfreudigen förmlich die Bude ein.

„Das macht sonst alles unsere Shopmanagerin – sie kann das alles gleichzeitig: tippen, telefonieren, mit Kunden reden. Feins ist das ja so gar nicht, viel lieber tätowiere ich einfach nur“, stöhnt der 52-Jährige und lässt sich auf einen Stuhl fallen. Da kommt man ja richtig ins Schwitzen!“ Dann springt wieder auf: Das Telefon hat klingelt.

Ständig melden sich Interessierte über Facebook, Festzettel oder Mail – oder kommen direkt zur Tür rein. Einer von ihnen ist Dennis Senne, der spontan in der Mittagspause tätowieren lässt. „Ein Spiel hat mir das per WhatsApp geschickt“, erzählt der Jährige, der im Gesundheitswesen tätig ist. „Und ich finde die Aktion einfach cool.“ Das Motiv hat Schneider bereits entworfen. „Wenn es einem gut geht, soll man auch was weitergeben“, sagt er. „Ich habe selbst zwei Kinder und uns geht es zum Glück alles gut. Aber jeder hat ja irgendwann mal einen Krebsfall in der Familie – und ich wollte etwas Handfestes tun.“ Und damit hat er angefangen, ohne lange zu planen: Die Spendenscheine sind im Moment noch in Klarsichtfolie, die langsam von den Scheinen ausgeleert wird. Schneider muss bei dem Anblick selbst lachen: „Ja, andere hätten vielleicht

erstmal einen Verein gegründet oder bunte Spendenbüchsen gekauft.“

Nach nicht einmal einem Tag haben den Beitrag auf Facebook 40.000 Menschen gesehen. Allein gestern hat Schneider mit seinen Kollegen 25 Kunden tätowiert, mehr als 500 Euro an Spenden sind bereits zusammengekommen. „Früher hätte man mit so etwas vielleicht zehn Leute erreicht“, so Schneider.

Alle Hände voll zu tun: Christopher Kunz (li.) hat nicht nur Dennis Senne (re.) tätowiert, sondern auch den eigenen Chef, der sich den Fuchs gleich als Erster unters Knie stechen ließ.

BRITTA SCHULZE



Tattoo-Studio Hyper Shader: Geschäftsführer Carsten Schneider (li.) hat mit seinem Kollegen allein gestern 25 Kunden tätowiert.

BRITTA SCHULZE

„Und jetzt verbrauchen wir hier an drei Tagen das Material, das sonst für zwei Wochen gereicht hätte. Aber ich freue mich sehr!“ Zum Glück ist Wohltätigkeit ansteckend:

Seinen Zulieferer hat Schneider schon halb überzeugt, ihm für die Aktion ein wenig Gratismaterial zu schicken.

Wer noch einen Tattoo-Fuchs haben möchte, kann

KOMMENTAR

VON FREDERIKE MÜLLER



Und jetzt alle!

Es war beeindruckend, wie nach dem Facebook-Aufruf Menschen in Carsten Schneiders Tattoo-Laden strömten. Wie viele Wolfsburger spontan bereit waren, sich ein bleibendes Bild unter die Haut stechen zu lassen und auf diesem Wege etwas Gutes zu tun! Toll wäre, wenn andere Geschäfte sich ähnliche Aktionen einfallen ließen – vielleicht auch mit weniger Schmerz verbunden. Wie viel ließe sich erreichen, wenn man seine Brezel beim

Backen mit einer Spende für die gute Sache kaufen könnte? Einen Apfel im Supermarkt, eine Lilie im Blumengeschäft? Das alles hält nicht so lange wie ein Tattoo, piekst dafür aber auch nicht.

Schneiders Schwägerin zum Beispiel will mit ihrem Friseursalon nachziehen. Man stelle sich vor, die Aktion mache in ganz Wolfsburg Schule... Ladenbesitzer, ihr wisst, was zu tun ist! Dann muss auch niemand einer Nadel näherkommen, als ihm lieb ist.

einfach vorbeikommen – zeitlich begrenzt ist das Angebot nicht. „Nur um ein bisschen Geduld müssen wir bitten“, sagt Schneider entschuldigend.

Dann schnellt er hoch und legt Nadeln und Handschuhe bereit – auf seinem Sofa warten schon die nächsten Kunden.